

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 240 · Telefon (089) 2198482

Nr. 18

München, den 1. Juli 1979

Bauübergabe und Einweihung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Am 31. Mai 1979 wurden die von 1970–1972 und von 1974–1978 erstellten Bauteile C und D des Archivneubaus an der Schönfeldstraße 5–11 durch das Landbauamt München an die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns übergeben. Generaldirektor Dr. Jaroschka dankte bei der Bauübergabe dem Leiter des Landbauamts, Ltd. Baudirektor Sepp, und seinen Mitarbeitern, vor allem Bauoberrat Heintz und Techn. Amtmann Kronseder, für die langjährige harmonische Zusammenarbeit. Das enge und gute Verhältnis zwischen Staatsbau- und Archivverwaltung sei die Voraussetzung für die Verwirklichung eines Gebäudekomplexes gewesen, der sowohl den archivischen als auch den denkmalpflegerischen, architektonischen und städtebaulichen Anforderungen gerecht werde.

Die festliche Eröffnung des neuen Münchener Archivgebäudes findet am Montag, dem 15. Oktober 1979, statt. Aus diesem Anlaß wird eine große Archivalienausstellung unter dem Titel „Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze“ veranstaltet. Sie ist zugleich ein Beitrag der bayerischen Archivverwaltung zu den Internationalen Wochen der Archive, die unter der Schirmherrschaft der UNESCO im letzten Viertel dieses Jahres weltweit auf nationaler, regionaler und örtlicher Ebene durchgeführt werden.

Standort des Staatsarchivs für die Oberpfalz

Der Bayerische Ministerrat beschloß am 15. Mai 1979, daß das Staatsarchiv für den Regierungsbezirk Oberpfalz unter Verzicht auf den geplanten Neubau in Regensburg an seinem bisherigen Standort in Amberg verbleibt. Die im Jahre 1910 errichteten Amberger Archivgebäude sollen modernisiert und erweitert werden. Darüber hinaus sollen künftig auch Teile des ehemaligen pfalz-sulzbachischen Residenzschlosses im benachbarten Sulzbach-Rosenberg Archivzwecken dienen.

Als Begründung für diese Entscheidung werden strukturpolitische Gesichtspunkte angeführt.

48. Konferenz der Archivreferenten des Bundes und der Länder in München

Sicherungsverfilmung der wichtigsten Archivbestände – Archivische Probleme der Verwendung von sogenanntem umweltfreundlichen Papier – Archivierung der Lastenausgleichs-akten – Archive und Datenschutz – Internationale Archivstatistik: so lauten einige wichtige Besprechungspunkte der umfangreichen Tagesordnung, die von den Archivreferenten bzw. Leitern der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder auf ihrer 48. Konferenz am 10. Mai 1979 in München bewältigt wurde. Unter dem Vorsitz des Generaldirektors der Staat-

lichen Archive Bayerns, Dr. Walter Jaroschka, beschäftigten sich die Archivare außerdem mit aktuellen Fragen des Verhältnisses von Wissenschafts- und Informationsfreiheit zum Persönlichkeitsschutz sowie mit der Wahrung archivischer Interessen bei der Meldegesetzgebung. Aus gegebenem Anlaß bekräftigten sie gegenüber der Kultusministerkonferenz den Sammlungsanspruch der Staatsarchive auf politisch oder verwaltungs-, wirtschafts- und militärgeschichtlich bedeutsame Nachlässe. Die Teilnehmer informierten sich ferner gegenseitig über die vielfältigen Aktivitäten der einzelnen Archivverwaltungen während der im Herbst dieses Jahres stattfindenden Internationalen Archivwochen und nützten die Gelegenheit zu einer eingehenden Besichtigung der neuen Gebäude der staatlichen Archive Bayerns an der Ludwig- und Schönfeldstraße.

Die nächste Archivreferentenkonferenz ist für den 8. Oktober 1979 vorgesehen; Tagungsort ist die Bundeshauptstadt, wo am gleichen Tag der 53. Deutsche Archivtag beginnen wird.

52. Deutscher Archivtag 1978 in Hamburg

Anfang Oktober 1978 fand in Hamburg der 52. Deutsche Archivtag statt, der etwa 500 Archivare aus Deutschland, aber auch viele ausländische Archivare anzog. Trotz der weiten Entfernung nahmen auch zahlreiche bayerische Archivare teil. In zwei einleitenden Vorträgen formulierten Prof. Kaufhold aus Göttingen und Prof. Hüttenberger aus Düsseldorf das Leitthema des Archivtages: Fragestellungen der Forschung aus der Sicht der Wirtschafts-, Sozial- und Zeitgeschichte und ihre Anforderungen an die Archive. Beide Vorträge verdeutlichten die Möglichkeiten, aber auch zugleich die Schwierigkeiten der Archive, den sich wandelnden Interessen und Ansprüchen der Forschung durch ein geeignetes Quellenangebot und entsprechend qualifizierte Erschließung gerecht zu werden.

Die erste gemeinsame Arbeitssitzung hatte die „Wiederherstellung und Ergänzung zerstörter Überlieferungen“ zum Gegenstand. An zwei Archiven aus der Zeit vor 1800 wurden beispielhaft die beiden grundsätzlichen Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt. In seinem Referat über „Die Archive der Reichserzkanzler, Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz“ mußte Rudolf Schatz eine körperliche Rekonstruktion des heute auf viele Folgearchive recht willkürlich verteilten Mainzer Archives als unmöglich verneinen und eine Rekonstruktion auf dem Papier in Form eines Inventares als den einzigen praktikablen Ausweg bezeichnen. Walter Jaroschka, Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, stellte in seinem Vortrag über „Die Wiederherstellung historischer Provenienzen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv“ die entgegengesetzte Lösungsmöglichkeit dar. Die im vorigen Jahrhundert nach Sach-, Orts- und Personenbetreffen (Pertinenz) überaus unglücklich vermischten Bestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs werden nicht nur auf dem Papier, sondern als ursprüngliche Archivkörper nach ihrer Herkunft wiederhergestellt. Daß eine so umfassende und tief einschneidende Umstrukturierung tatsächlich durchführbar ist, konnte Jaroschka am Beispiel der annähernd schon abgeschlossenen bestandsbildenden Arbeiten an den Urkunden belegen. Für die in Angriff genommene provenienzgerechte Formierung der älteren Akten- und Amtsbuchbestände wurden die methodischen Wege aufgezeigt (Walter Jaroschka, Die Wiederherstellung historischer Provenienzen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in: Der Archivar 32, 1979, Sp. 41–50).

Nicht nur das Ende des Alten Reiches, auch das Ende des Zweiten Weltkrieges führte zu tiefgreifenden, wenn auch ganz anders gearteten Zerstörungen archivalischer Überlieferungen. In zwei parallel laufenden Projekten in Nordrhein-Westfalen und in Bayern wird derzeit versucht, das weitgehend zerstreute oder vernichtete Schriftgut der NSDAP und ihrer Gliederungen aus Empfängerüberlieferungen in Form einer Inventarisierung zu rekonstruieren. Welche Wege dabei beschritten und welche Erfahrungen bisher gewonnen wurden, stellten

Peter Dohms für Nordrhein-Westfalen und Hermann Rumschöttel für Bayern in zwei Referaten dar (Hermann Rumschöttel, Inventarisierung von Schriftgut der NSDAP und ihrer Gliederungen aus Empfängerüberlieferung, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 24, 1978, S. 52–58).

Mit einem quellenkundlichen Rundgespräch über „Die Auswanderung nach Übersee im 19. Jahrhundert“, bei dem staatliche, städtische, kirchliche u. a. Archive den jeweiligen Quellenstand darlegten, schloß der 52. Deutsche Archivtag.

Führungen durch Hamburger Archive, ein Empfang des Senats im großen Festsaal des Rathauses, Stadtbesichtigungen und Hafenrundfahrten ergänzten die Arbeitssitzungen. Unmittelbar an den Archivtag schloß sich der 32. Deutsche Historikertag in Hamburg an, an dem sich ebenfalls viele Archivare beteiligten. (W)

39. Südwestdeutscher Archivtag: Archivbau

Ständiger Schriftgutzuwachs und seine Bewältigung ist ein die Archive seit jeher beschäftigendes und belastendes Problem. Es wird in den kommenden Jahren angesichts der sich überstürzenden Steigerungsraten zu dem Zentralproblem werden, auf das die Archivare eine gültige und nicht nur aus der Not der Tagessituation heraus getroffene Lösung werden finden müssen. Die Lösung wird auch Antworten auf die in diesem Zusammenhang sich stellenden Baufragen enthalten. Der 39. Südwestdeutsche Archivtag, der vom 25. bis 27. Mai 1979 in Wertheim a. Main stattfand, versuchte mit seiner Themenstellung „Bau und Ausstattung von Archiven“ hierzu beizutragen. Die Stadt Wertheim war für diese Thematik ein geeigneter Tagungsort, da hier ein historischer Gebäudekomplex – die ehemalige Hofhaltung der Grafen von Wertheim – für das 1978 eröffnete Staatsarchiv Wertheim umgebaut worden ist, worüber auf der Tagung eigens berichtet wurde. Überhaupt wurde die Problematik der Adaptierung historischer unter Denkmalschutz stehender Gebäude als Archivbauten ausführlich behandelt. Solche Maßnahmen können nicht nur den Raumbedarf der Archive lindern, sondern zugleich auch dem aktiven Denkmalschutz dienen, wie die bayerischen Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben. Generaldirektor a. D. Dr. Bernhard Zittel konnte in seinem Referat „Archivbau der Nachkriegsjahre, vornehmlich im deutschen Südwesten – Versuch einer Bilanz“ die als Außenstellen bayerischer Staatsarchive eingerichteten Schloß- und Festungsanlagen Marienberg in Würzburg, Willibaldsburg in Eichstätt und Lichtenau bei Ansbach vorführen. Hier sind historisch bedeutsame Baudenkmäler nicht nur saniert, sondern zugleich einer sinnvollen Nutzung zugeführt worden. Die Archive waren und sind bereit, an dieser Koppelung von Denkmalschutz und Archivbau aktiv mitzuarbeiten und notfalls auch Kompromisse einzugehen. Moderne Zweckbauten können durch die Umgestaltung historischer Gebäude freilich nicht ersetzt werden. In der Zukunft wird es daher im Interesse einer vernünftigen Fortentwicklung und eines angemessenen Ausbaus des Archivwesens darauf ankommen, daß die Archive bei allem Verständnis für finanzpolitische Zwänge ihre eigenen fachspezifischen Anliegen in Bau- und Standortfragen noch entschiedener vertreten. (L)

Erschließung der Plakatsammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Die Stiftung Volkswagenwerk hat im Rahmen ihres Förderungsschwerpunkts „Erfassen, Erschließen, Erhalten von Kulturgut als Aufgabe der Wissenschaft“ im Dezember 1978 dankenswerterweise erhebliche Personal- und Sachmittel für die Erschließung der rund 20 000 politischen Plakate des Bayerischen Hauptstaatsarchivs bewilligt.

Politische Plakate sind heute als eigenständige Quellen für wissenschaftliche Forschungen anerkannt. Als publizistisches Mittel dienen Anschläge der Information und der Werbung jeglicher Art, auch der politischen. In Wort und Bild vermögen sie durch einprägsame äußere Gestaltung die Massen psychologisch zu beeinflussen. Als Abbild ihrer Zeit sind sie Quellen für die Ereignis- und auch für die Institutionengeschichte, lassen sie die Aktivitäten sozialer Gruppierungen, wie Parteien, Verbände und Vereine, in den politischen, ideologischen und geistigen Auseinandersetzungen deutlich erkennen, nicht zuletzt sind sie auch Zeugnisse des sich wandelnden künstlerischen Geschmacks. Sie sind gleichermaßen für die Erforschung der politischen Geschichte, der Sozialgeschichte und der Kunst- und Kulturgeschichte von Bedeutung. Als audiovisuelle Quellen sind sie hervorragend geeignet, als Anschauungsmaterial bei der historischen und politischen Bildungsarbeit im Schul-, Medien- und Ausstellungsbereich Verwendung zu finden.

Die Bereitstellung von finanziellen Mitteln durch die Stiftung Volkswagenwerk ermöglicht es dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, das in seiner Plakatsammlung zusammengetragene wertvolle, zum Teil vom Verfall bedrohte Quellengut zu erschließen und auch konservatorisch zu sichern. Die Plakatsammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ist aus der sogenannten Sammlung Rehse hervorgegangen, einer von Friedrich J. M. Rehse in München seit 1914 aufgebauten privaten Sammlung zeitgenössischer Dokumente aller Art, die ab 1924 die Bezeichnung „Archiv für Zeitgeschichte und Publizistik“ führte und 1929 als Parteidienststelle unter dem Reichsschatzmeister in die NSDAP integriert wurde; sie konnte Mitte der sechziger Jahre zum Teil erworben werden.

Kleinere Erwerbungen sowie Plakate, die das Bayerische Hauptstaatsarchiv laufend sammelt, wurden und werden in sie eingereiht. Der Bestand umfaßt den Zeitraum zwischen 1914 und heute. Er enthält ca. 20 000 politische Schrift- und Bildplakate: amtliche Plakate, insbesondere aus der Zeit der beiden Weltkriege, Plakate von politischen Parteien, insbesondere der NSDAP und Plakate von Vereinigungen, wie Verbänden und Vereinen, mit politischen und kulturellen Zielsetzungen. Die ca. 4500 amtlichen Plakate über Lebensmittel- und Rohstoffbewirtschaftung, Spendenaufrufe und Zeichnung von Kriegsanleihen, Luftschutzmaßnahmen und Kriegspropaganda gewähren Einblick in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Ersten und im Zweiten Weltkrieg. Revolution und Räteherrschaft werden durch rund 500 Anschläge beleuchtet. Etwa 7000 Schrift- und Bildplakate politischer Parteien vermitteln ein eindrucksvolles Bild von den politischen und ideologischen Auseinandersetzungen in der Weimarer Zeit. Plakate der NSDAP und ihrer Gliederungen zeigen die Parteipropaganda während des Dritten Reiches. Landtags- und Bundestagswahlen und neuerdings die Europawahl in Bayern sind Themen der Anschläge aus der Zeit nach 1945.

Die Plakate waren bisher lediglich nach den Herausgebern grob vorgeordnet und daher nur unter erheblichen Schwierigkeiten und großem Zeitaufwand benutzbar. Im Zuge des jetzt angelaufenen Erschließungsprojektes werden sie einzeln nach Herausgeber, Ereignis oder Anlaß, Jahr des Ereignisses, Titel und Bild sowie Grafiker und Drucker, soweit sie ohne Nachforschungen feststellbar sind, erfaßt. Für die Verzeichnung hat das Bundesarchiv in Koblenz, dessen Plakatsammlung ebenfalls mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv erschlossen wird, ein Formular entworfen. Die Erfassungsbelege werden auf der Datenanlage des Bundesarchivs maschinell ausgewertet. Dazu werden Register erstellt werden.

Eine häufige Benützung der Originalplakate soll wegen des in vielen Fällen sehr brüchigen Plakatpapiers möglichst vermieden werden. Aus diesem konservatorischen Grund wird nach der Verzeichnung ein 35 mm Positivfarbfilm von den Plakaten hergestellt werden. Die Einzelaufnahmen werden in Karteikarten eingebracht werden, die den Archivbenützern für ihre Forschungen zugänglich gemacht werden. Nach Abschluß des Erschließungsprojekts wird sowohl im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München als auch im Bundesarchiv in Koblenz eine Bildkartei über alle in den beiden Archiven vorhandenen Plakate zur Verfügung stehen.

(B)

Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945

Bei einem vom Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Hans Maier, eingeleiteten öffentlichen Gespräch über das Thema „Zeitgeschichtsforschung am Beispiel Bayerns“, an dem Vertreter des politischen Lebens, der Presse, der Geschichtswissenschaft und der politischen Bildung teilgenommen haben, konnten am 29. Juni 1979 im Institut für Zeitgeschichte zwei neue Publikationen vorgestellt werden, die im Rahmen des Dokumentations- und Forschungsprojekts „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“, an dem die bayerische Archivverwaltung maßgeblich beteiligt ist, erarbeitet worden sind. Es handelt sich zunächst um den von Martin Broszat und Elke Fröhlich herausgegebenen 2. Band der Reihe „Bayern in der NS-Zeit“, in dem unter dem Titel „Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt“ umfangreiche und quellennahe Studien über die nationalsozialistische Pressepolitik in Bayern, die Münchener Kammerspiele im Dritten Reich, Verfolgung und Widerstand der katholischen Jugendverbände im Raum Eichstätt, die Haltung der bayerischen Industrie 1933–1939, die Reaktion der Bevölkerung auf den Antisemitismus und die Konzentrationslager Dachau und Flossenbürg zusammengefaßt sind. Außerdem wurde die von Falk Wiesemann bearbeitete deutsche Fassung des Werkes von Baruch Ophir über die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918–1945 („Geschichte und Zerstörung“) der Öffentlichkeit übergeben. Beide Publikationen sind im Oldenbourg Verlag in München erschienen.

Die Arbeitsgruppe der bayerischen Archivverwaltung hat vor kurzem die Verzeichnung der 4500 Ermittlungs- und Prozeßakten des Sondergerichts Nürnberg und der 18 000 erhaltenen Personenakten der Gestapostelle Würzburg beendet. Durch ein tiefgestaffeltes, etwa 800 Schlag- und Stichwörter umfassendes Sachregister wird die Benützung des wichtigen Würzburger Gestapobestandes erheblich erleichtert. Um der wissenschaftlichen Forschung außerdem qualifizierte Hinweise auf die Aussagekraft und die Auswertbarkeit dieser Akten zu geben, wird derzeit noch an einer Bestandsanalyse gearbeitet, die neben verwaltungsgeschichtlichen, aktenkundlichen und verzeichnungstechnischen Einzelheiten vor allem eine Aufschlüsselung des Inhalts der wichtigsten Aktengruppen enthält. Die meisten dieser 18 000 Personenakten lassen sich entweder einer gesellschaftlichen Gruppe, die der nationalsozialistischen Verfolgung besonders ausgesetzt war (Juden, Geistliche, Kommunisten, Sektenmitglieder, sog. Asoziale), einem bestimmten Verhalten (negative Äußerungen über Partei und Staat, verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen o. a., Abhören ausländischer Rundfunksender) oder den zahlreich vertretenen politischen Beurteilungen zuordnen. Bestandsanalyse und Sachregister werden in der von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns herausgegebenen Reihe der Archivinventare „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“ im Herbst dieses Jahres veröffentlicht. Etwa 5 Bände dieser Reihe soll das Inventar der Ermittlungs- und Prozeßakten des Sondergerichts Nürnberg umfassen. Mit der Herausgabe eines zusammenfassenden sachthematischen Inventars im Laufe des Jahres 1980 wird dann die Arbeit der bayerischen Archivverwaltung an diesem umfassenden und modellhaften Forschungsprojekt abgeschlossen sein. (R)

Ausstellungen

Mit zahlreichen Postkarten aus der in der Abteilung Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs verwahrten Bildersammlung des ehemaligen Kriegsministeriums wurde im Frühjahr dieses Jahres in der Ausstellung des Bayerischen Armeemuseums in Ingolstadt „Der Erste Weltkrieg“ die Postkartenzensur dokumentiert. Daß die Ausstellung auch noch während der Jubiläumsfeierlichkeiten des vor 75 Jahren errichteten Armeemuseums zu sehen war, erhöhte ihre Resonanz.

Die ersten Direktwahlen zum Europäischen Parlament boten dem Historischen Archiv der Stadt Köln den Anlaß zu einer großen Ausstellung „Europa – Gedanke und Wirklichkeit“, zu der das Kriegsarchiv Flugblätter aus seinem umfangreichen Bestand „Feldzugsakten“, darunter einen Aufruf Erzherzog Karls von Österreich „An die deutsche Nation“ aus dem Jahre 1809 und die Gegenproklamation Napoleons aus dem gleichen Jahr, beitrug. Diese Dokumentation soll in einem Überblick über die Geschichte Europas von der Herausbildung der europäischen Großmächte um 1500 bis in das 20. Jahrhundert zum besseren Verständnis der europäischen Einigungsbewegung verhelfen. Die Ausstellung ist noch bis zum 15. Juli 1979 geöffnet.

Ebenfalls noch zu besichtigen sind drei der Ausstellungen, die anlässlich des 18. Deutschen Evangelischen Kirchentags in Nürnberg eröffnet und mit Leihgaben des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs Nürnberg beschriftet wurden: die Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums „Reformation in Nürnberg – Umbruch und Bewahrung“, die Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg über Lazarus Spengler (geb. 1479), den Nürnberger Dichter und Ratsschreiber der Reformationszeit, und die Ausstellung der Stadtbibliothek Nürnberg zur Zeitgeschichte „Nürnberg im Dritten Reich“.

Große Beachtung verdient auch die Ausstellung im Münchner Stadtmuseum „Die Zwanziger Jahre in München“, die mehr als 70 Leihgaben des Hauptstaatsarchivs, darunter 30 sehr wertvolle Plakate, erhalten hat.

Bedeutsame Exponate, vor allem die Gründungsurkunde des Jesuitenkollegs aus dem Jahre 1629, werden der Stadt Burghausen für eine Ausstellung zur Verfügung gestellt, die sie ab Ende Juli zum 350jährigen Bestehen des vormaligen Jesuiten-, nun Kurfürst-Maximilian-Gymnasiums veranstaltet. (Li)

Archivtechnischer Lehrgang

Im Herbst dieses Jahres beginnt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ein neuer, auf drei Jahre verteilter Archivtechnischer Lehrgang. Die je vierwöchigen Kurse haben folgende Themen: „Konservieren von Papier- und Pergamentblättern einschließlich der Restaurierung von Karten und Plänen“, „Einbandtechnik“ und „Siegel- und Ausstellungstechnik“. Neben der Theorie soll eine praktische Einführung in grundlegende Restaurierungstechniken gegeben werden. Der erste Ausbildungsabschnitt findet vom 5.–30. November 1979 statt, der Unkostenbeitrag wird je Teilnehmer voraussichtlich etwa 1060,- DM betragen. Interessenten mit abgeschlossener Buchbinderlehre, die in einem Archiv tätig sind, können in beschränkter Zahl noch berücksichtigt werden. Anmeldungen sind spätestens bis zum 31. Juli 1979 an das Bayerische Hauptstaatsarchiv, Postfach 240, 8000 München 22, zu richten.

Längere Öffnungszeiten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv hat seine Öffnungszeiten ausgedehnt. Der Lesesaal ist seit Januar dieses Jahres nun von Montag bis Donnerstag jeweils durchgehend von 8 bis 18 Uhr, am Freitag von 8 bis 14.30 Uhr geöffnet. Die Benutzer – vor allem die berufstätigen Forscher – haben von dem verbesserten Angebot sofort regen Gebrauch gemacht.

Es zeichnen: Dr. D. Bernd (B), Dr. I. Liebeherr (Li), A. Liess (L), Dr. H. Rumschöttel (R), Dr. J. Wild (W).

Druck: Buchdruckerei Holzer, 8999 Weiler im Allgäu – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.